

PRESSE-MITTEILUNG

6. April 2020

„Kinder- und Jugendhilfe auch in Krisenzeiten voll erreichbar“

Jugendämter: Kinder in Corona-Zeiten besonders vor Gewalt und Verwahrlosung schützen

Im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie haben die Jugendämter vor einer erhöhten Gefährdungslage für Kinder und Jugendliche in Deutschland gewarnt. „Geschlossene Schulen, Kitas und Freizeiteinrichtungen stellen viele Familien vor besondere Herausforderungen. Gerade wenn die feste Tagesstruktur fehlt, wirtschaftliche Not herrscht oder der Wohnraum zu knapp ist, kann das zu Konflikten und häuslicher Gewalt führen“, sagte der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (BAG), Lorenz Bahr. Die Kinder- und Jugendhilfe sei jedoch für die Krise gerüstet. Die Jugendämter seien voll erreichbar und gingen jedem Hinweis auf eine Kindeswohlgefährdung nach, so Bahr.

„Es kommt jetzt darauf an, dass Angehörige, Freunde und Nachbarn wachsam sind. Kreischende Geschwister sind noch kein Hinweis auf eine Gefahr. Aber wenn Kinder selbst um Hilfe rufen oder Eltern zugeben, dass sie mit der Lage überfordert sind, dann sollte man Hilfe anbieten oder das örtliche Jugendamt, im äußersten Fall die Polizei einschalten“, rät Bahr. Kinder auch in Krisenzeiten vor Gewalt und Verwahrlosung zu schützen, sei eine Aufgabe der ganzen Gesellschaft.

Die Corona-Pandemie stelle auch die Jugendämter vor neue Herausforderungen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) seien derzeit in getrennten Teams unterwegs, um die Infektionsgefahr zu minimieren, berichtet der Leiter des Kreisjugendamtes Paderborn, Günther Uhrmeister. Entscheidend sei, dass der Kontakt zu Familien, die bereits vom Jugendamt betreut werden, nicht abreiße. „Wo das Kindeswohl einmal in Gefahr war, tun die Ämter und die örtlichen Träger auch jetzt alles, um sich regelmäßig ein Bild von der Lage der Kinder zu verschaffen“, macht Uhrmeister deutlich. Sein Kollege Lars Heene, Chef des Jugendamtes Ludwigshafen, ergänzt: „Wichtig ist, dass Eltern rechtzeitig um Hilfe bitten, wenn die Situation zuhause zu schwierig wird. Hier sind wir als Jugendhilfe gefragt. Auch wenn die Kontaktmöglichkeiten eingeschränkt sind, so ist das persönliche Gespräch zwischen Jugendamt und Eltern übers Telefon auch in der Krise sichergestellt.“

Welche neuen Wege Jugendämter gehen, um in Kontakt zu gefährdeten Kindern zu bleiben, darüber berichtet Sozialarbeiter Thomas Röhl aus Paderborn. „Die Face-to-Face-Begegnung ist für uns Familienhelfer unerlässlich. In Zeiten der Kontaktsperre ist Kreativität gefragt – das reicht vom Video-Chat bis hin zum Hausbesuch am Fenster.“ Auch Aktivitäten mit den Kindern an der frischen Luft seien – mit dem nötigen Abstand – weiterhin möglich. „Und viele Eltern sind natürlich gerade jetzt dankbar, wenn wir mit den Kindern für ein paar Stunden etwas unternehmen“, so Röhl.

In der Krise werde einmal mehr deutlich, wie wichtig die Arbeit der Jugendämter sei, sagt Lorenz Bahr. „Der Kinderschutz leistet eine unverzichtbare Aufgabe in der Gesellschaft – so wie etwa auch die Krankenhäuser, die Polizei und die Feuerwehr. Auf die Jugendämter ist Verlass. Und im Zweifel geht der Kinderschutz immer vor.“

Daher sei es zu begrüßen, wenn Familienministerin Franziska Giffey die Kinder- und Jugendhilfe als systemrelevant erkenne. Doch die Politik müsse langfristig für ausreichend Personal sorgen, so Bahr weiter. „Und weit oben auf die Agenda gehört auch die Digitalisierung in den Jugendämtern. Denn Online-Beratungen und Video-Chats braucht man nicht nur, wenn Corona ist.“

Hinweis für die Redaktion:

Für weitergehende Rückfragen steht Ihnen die Pressestelle der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (BAG) zur Verfügung unter: bagljae@lvr.de bzw. 0221 / 809 7764 und 0160 / 9055 1002. Bei Interesse Organisation von O-Tönen und TV-Drehs in der Kinder- und Jugendhilfe möglich.